



A.

Aberglaube.

Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, d'rum
Doch seine Macht nicht über uns. — Es sind
Nicht Alle frei, die ihrer Ketten spotten.

Lessing.

Abschaffen — ist unser bestes Schaffen.

Accent. Ich kann auf das Bestimmteste versichern,
daß Bathseba „zuerst bloß für mich da war.“ Es
kommt einzig darauf an, ob man die Betonung auf „bloß“
oder auf „mich“ legt.

David, empereur des juifs.

Achtung verdient, wer erfüllt, was er vermag; jedes
Wesen kann nur in seiner Eigenheit gut sein. Die Achtung
ist nicht die Wurzel, aus welcher die Rebe der Liebe
erwächst, wohl aber die Ulme, an der jene sich aufrankt
und ihre köstlichen Früchte reift.

Achtung erwirbt, was du thust, Liebe verschafft,
was du bist!

Nichtest du Rühmliches aus, schaffst Nüchliches: hast du
die Achtung;

Bist du ein liebendes Herz: bist du der Liebe gewiß!

Adam. Schade, daß es Adam nicht einfiel, einen Adelsbrief zu kaufen, dann wären wir allesammt von edler Geburt!

Adio! „Nun geht die Reise los!“ rief der Papagei, als die Kage mit ihm nach dem Boden sprang.

Apfelwein. Gast: Sagen Sie mal, Herr Wirth, wird denn der Apfelwein auch besser durchs Alter, wie anderer Wein? — Wirth. Das will ich meinen! Ich habe unten im Keller noch Wein von dem Apfel, welchen Wilhelm Tell seinem Jungen vom Kopfe schoß, aber der ist auch nur für schwer Erkrankte.

Aktenträger. Zwei Berliner Aktenträger unterhielten sich. „Du,“ sagte der Eine, „wat war denn jestern bei Dir nebenan vorn Spectakel un alle Fenster erleuchtet?“ — „J,“ entgegnete der Andere, „det war ja die Verlobung von den Musikus contra Tochter.“

Allegorie. Ein junges Mädchen ist eine Angelruth. Die Augen sind die Hafens, det süße Lächeln is der Regenwurm, der Jüngling is der Stint, und die Ehe is die Butter, in der er jebraten wird.

Schmeckst du prächtig.

Alltagslügen. Auf die alltäglich vorkommende Frage: „Was machen Sie?“ antworten die meisten Menschen mit einer Lüge, mit „Ich danke Ihnen!“ oder „Es macht sich!“ oder „Wie Sie sehen!“ oder mit sonst einer bequemen Phrase. Würde sich Jede und Jeder die Ehre geben, die Wahrheit zu sagen, so antwortete:

auf die Frage: Was machen Sie?

der Advokat	„	„	Kosten.
der Arzt	„	„	Todte.
der Verliebte	„	„	Unsinn.

auf die Frage: Was machen Sie?

die Verliebte	"	"	1 Paar Pantoffel für meinen Geliebten.
der Bäcker	"	"	Kleines Brod.
der Kornspeculant	"	"	Die Lebensmittel theuer.
der Bucherer	"	"	Arme Leute.
der Actienfyrer	"	"	Meinen Schnitt.
der Rentier	"	"	Nichts.
der Bundestagsgesandte	"	"	Keinen Ernst.
der schlechte Schauspieler	"	"	Fiasco.
der Schuldenmacher	"	"	Mich bald aus dem Staube.
die alte Jungfer	"	"	Sehr gerne Hochzeit.
die Modedame	"	"	Staat.
die Grinolinenträgerin	"	"	Das Trottoir eng.
das junge Mädchen	"	"	Jagd auf einen Mann.
der Dichter	"	"	Berse.
das Stubenmädchen	"	"	Betten.
der Soldat	"	"	Den Staat arm.
der Finanzminister	"	"	Papiergeld.
der Schneider	"	"	Leute.
der Weinhändler	"	"	Nothe Nasen.

Alter. In der Jugend ist jung sein leicht,

Schwerer und schöner, wenn's Haar sich bleicht.

— Das Alter der Weiber ist trüber und einsamer als
das der Männer;

Darum schon in jenem die Jahre, die Schmerzen
und das Geschlecht! —

— Das Alter will, die Menschen vom Leben ent-

wöhnen, wie die Amme das Kind von der Brust, durch allmähliges Entziehen.

Amor, dieser Bursche, schießt noch immer mit Pfeilen. Will denn das Subject nicht einmal Zündnadeljewehe einführen

Anfang.

In der Schule.

Kann mir Einer ein Wort sagen, das mit D anfängt?

Ich! Herr Lehrer!

Nun?

Worscht!!

Angetrunken, Versuch eines Beweises der Erdumdrehung.

Angewöhnung. Ich bin mit der Flasche aufgezogen worden, da ist also doch meine Mutter ganz allein schuld, wenn ich mir die Flasche nicht abgewöhnen kann!

Ein Sohn.

Anhänglichkeit. Der König von Neapel soll so vollblütig sein, daß er sich wöchentlich Blutegel setzen lassen muß. Das sind auch noch seine getreuesten Anhänger.

Antiquarischer Fund. „Adam, dem ersten Menschen, wurde seine Gattin Eva im Schlafe bescheert.“ Dies ist die einzige vernünftige Erklärung des alten Sprüchwortes: „Die Nacht ist keines Menschen Freund!“

Xantipperich.

April. Am Ersten dieses Monats sei geschickt genug, ungeschickt zu sein.

Arithmetische Aufgabe. Wie viel Menschen würden in Wallner's Theater in Berlin am Abend der Aufführung eines neuen Stückes im Zuschauerraum bleiben, wenn Herr Helmerding plötzlich vor den Vorhang träte und annoncirte: „Eine bildschöne junge Dame wünscht in einer wichtigen

Angelegenheit einen Schriftsteller zu sprechen, welcher anwesend sein soll!?"

Arithmetische Aufgabe. Wenn es einem Volke in gewissen Dingen zu viel wird und rechnet auf Louis Napoleon, was kann dabei herauskommen?

— Angenommen, Gebrüder Rothschild geben die Hälfte ihres Vermögens zur Verbesserung der Lage deutscher Dichter her, wie verrückt muß der sein, der das glaubt?

— König Salomon hatte tausend Frauen. Wie viel hätte er darum gegeben, wenn er 999 weniger gehabt hätte?

— Ein Ehemann ist 70 Jahre alt und dessen Gattin 22. Wie viel Hausfreunde können diese braven Leute in acht Tagen kriegen?

— Man ist in einer Abendgesellschaft von 30 Personen, welche fünf Stunden zusammenbleibt und während derselben Summa Summarum vier Flaschen Rothwein ausleert. Wie viel gebe man drum, wenn man gar nicht da wäre?

— Auf der S..burger Polizeibehörde werden einem Diebe 200 Thaler Pr. Court. abgenommen und sechs Mal nachgezählt. Was kann da groß übrig bleiben?

— Eine Dame ist, obschon sie hoch in den neun und dreißiger Jahren ist, weder schön noch lebenswürdig, dagegen aber ziemlich eingebildet und möchte sich gerne verheirathen. Frage: Wie viel hat sie?

— Ein Beamter hat sich von 1848 bis 1858 mit Denunciationen freisinniger Männer jährlich 200 Thaler erworben. Was verdiente der eigentlich?

— Wenn in einer armen Landschaft 2500 Mann Straßbaiern 8 Monate lang im Quartier liegen und sie dann abziehen, wie lange werden die Zurückbleibenden noch daran zu faulen haben?

Arithmetische Aufgabe. Professor Leo in Halle läßt in zehn Nummern seines Volksblattes 257 Schimpfwörter gegen Preußen los. Wie wenig ist uns daran gelegen?

— Wenn Deine Ehehälfte halb und halb schon ganz ($\frac{1}{2} + \frac{1}{2} = 1$) in einen Hausfreund verliebt ist, wie hoch wohnst Du?

— Angenommen, Du suchtest schon $3\frac{1}{2}$ Jahre lang eine Stellung, und der Minister entläßt Dich zum sieben und zwanzigsten Male mit drei Versprechungen. Jetzt sage, wat ist mir davor kooße?

— Wenn Marie Taglioni mit ihren Beinen jährlich 6000 Thaler verdient, wie viel ist Welt Goethen für die beiden Fausttheile schuldig geblieben?

— Deutschland besteht aus drei Duzend einzelner Staaten, und wir schreiben jetzt 1860. Frage: Wie lange wird dieses traurige Verhältniß noch dauern?

— Wenn man von einer vierzigjährigen Dame die Grinoline abzieht, was bleibt da übrig?

— Ein Major verzehrt in einem Wirthshause ein Rebhuhn mit Preiselbeeren und eine halbe Flasche Rothwein und bezahlt dafür $2\frac{1}{5}$ Thaler. Wie viel ist er schuldig?

J. Stettenheim.

Armuth ist die einzige Last, die schwerer wird, je mehrere daran tragen. —

— Armuth macht den Mann beschämt,
 Scham und Unglück macht ihn muthlos,
 Muthlos wird er unterdrückt,
 Unterdrückt wird er grämlich,
 Gram und Kummer schwächt die Seele,
 Seelenschwäche bringt Verderben;
 Ach, so senkst du, böse Armuth,
 Endlich in das tiefste Beh!

Herder.

Armuth. Unter allen Lagen bleibet
Stolze Armuth stets die schlimmste.

Arndt.

+ G. M. Arndt.

Er hat's gebracht zu Neunzig Jahren,
Und frug als Jüngling gluthentbrannt:

„Was ist des Deutschen Vaterland?“

Und starb und hat es — nie erfahren. 61.

Artikel. Ueberculle Schwörmer sagen allemal gleich von eunem reuzenden Weube: Sie üßt eun reuner Dengel! Sogleuch aber nach dem Wörterbuch der Gebrüder Grümert: Dengel eun Masculinum, was soll mir dörr Dengel?

Leubniß junior.

Attische Briefe. Die nachfolgenden Briefe sind eine vollkommen neue Entdeckung und erscheinen, in's Deutsche übersezt, zum ersten Male in der literarischen Welt. Sollten sich auch keine interessanten Parallelen mit der Jetztzeit aus ihnen ziehen lassen, so bleibt ihnen doch jedenfalls ihr historischer Werth der Personen wegen, von denen sie ausgehen und an welche sie gerichtet sind. Einen Hauptreiz gewähren diese Briefe aber in der Erkenntniß, daß wir Deutsche um drittelhalb Tausend Jahre weiter sind als die Athener.

I. Thukydides an Alkibiades.

Mein lieber Alkibiades!

Es soll mich sehr freuen, wenn Du so gesund bist, wie unsere Zeit krank ist, und es Dir wohl geht. Mir geht es, wie es einem geistvollen, sittlichen und anständigen Menschen jetzt in Griechenland, in dieser Demokratenhöhle gehen kann. Ich bewohne noch immer das Logis auf der Akropolis, das mir der Areopag (dem ich alles Heil wünsche,

das er verursacht), deshalb so freundlich und kostenfrei einräumte, weil ich in meiner Einleitung zu der Geschichte des Peloponnesischen Krieges, den tiefsten historischen Studien zufolge, der absoluten Monarchie die Zukunft vindiciren mußte. Nun nennen mich die L...e (Leute) einen Hochverräther an der attischen Volkssouverainetät, und ich muß den gelehrten Athenern danken, daß ich mit fünf Monden einsamen Nachdenkens über meine Dummheit, gelehrter zu sein, davon komme. Aber der eigentliche Zweck dieses Schreibens? Bitte, schöner Alkibiades, geh' doch zu meinem Verleger und ersuche ihn um einen Vorschuß von einem römischen Talent (ohne welches man jetzt nicht ruhig existiren kann), und um Zusendung der Liste der aus Sparta verwiesenen Patrioten. Bis zum Hordes

Dein

Festung Akropolis.

Thukydides.

II. Alkibiades an Thukydides.

Armer Teufel!

Brummen zu müssen und kein Geld zu tröstenden Austern und mehreren Flakons Cyper zu haben, das ist, auf meine Ehre! verabscheuungswürdig ennuyant. Ich bedaure Dich mit aller Theilnahme, die mir neben meiner Toilette, meiner Tänzerin und meinen andern Geschäften übrig bleibt. Warum bist Du aber auch so deutlich, Thukydideschen? Wenn man feurig-starken Wein hat, setzt man ihn nicht Kindern vor, und wenn man Wahrheit hat, läßt man sie so lange im Keller liegen, bis sie gut schmeckt. Der souveraine Sandalenschuster und der höhere Käsekrämer ist in der That übel auf Dich zu sprechen und beschuldigt Dich unter Anderm des Semdentragens und: den monarchi-

sehen Aufstand zu Samos angestiftet zu haben. Deinen Verleger traf ich gestern auf der Promenade; er hat an Deinem „frevelhaften“ Werke 8 bis 9 Talente verdient, also „leider“ viel Geld dabei zugesetzt, weshalb Dir der Bejammernswerthe, der seinen Wein aus Deinem Schädel trinken muß, keinen Obolis schicken kann, um so weniger, als er sich erst vorgestern ein stattliches Tusculum gekauft hat. Die Fortsetzungsliste der Ausgewiesenen wird er Dir schicken und gütigst nur zum Buchhändlerpreise berechnen. Ich ging mit ihm zusammen in den Treubund der Minerva, wo wir, was jetzt schlicht und flug ist, ein Stündchen mitmuckerten, und dann zu Sokrates, der von Deinem Werke entzückt ist und Dich herzlich grüßen läßt. Was verlangst Du mehr? Das Publikum und die herrschende Misère verachtet und haßt, ein Sokrates lobt Dich! Aber Du hast neben Deiner Seele auch einen Magen! Ja, freier Athener auf der Festung, baar Geld besitze ich in diesem und in mehreren andern Augenblicken auch nicht, aber ich besitze das höhere Geld, den Credit, und es wird Dir noch heut (und ferner) von meinem „Freunde,“ dem Restaurateur Schmiedefikides (mit dem ich Brüderschaft trank, um sie ein halb Jahr lang bei ihm wieder abzutrinken —) eines jener Frühestücke zugestellt werden, die bis zur Mitternacht ausreichen, und um welche es sich einzig und allein lohnt, unter zweibeinigen Schweinen und gebildeten Wölfen zu leben.

Speise wohl, lieber Junge! Helios hat schon lange den kühlenden Ocean verlassen: ich muß zur Götterparade!
Dein Alkibiades.

P. S. Zerreiße diesen Brief! Man ist sehr wißbegierig jetzt und hat das wärmste Interesse für die intimsten Angelegenheiten der Bürger dieser Schusterwelt.

III. Der Lohgerber Anytos an Sokrates.

Er grundgemeiner Kerl!

Wenn Er sich noch einmal untersteht, in meine Werkstatt zu kommen und meinen Gesellen durch seine nichtswürdige „Weisheit“ (Eselei!) zu verführen, so lasse ich Ihn mit der Hundepeitsche vom Hofe bringen. Was? Solch ein barfüßiger, schäbiger Kerl wie Er, der von Wasser und atheniensischen Salzkuchen lebt, will unsere erhabenen Büchergelehrten und Göttergeister verachten! Weisheit, Tugend und edle Freiheit predigen? Solch ein Bocksgesicht, das von dem Pantoffel seiner Kantippe zerquetscht ist, will unsere Regierung, bei der ich Staatsrath erster Klasse bin, Pöbelherrschaft nennen? Solch ein in Lumpen gehüllter Lumpenhund, der Gedichte und Reden macht, ohne etwas Warmes im Leibe zu haben, will von den Göttern gesendet sein und auf die Nachwelt kommen?! Ein Sokrates, dessen Mutter eine Hebamme war, von den Göttern! Ein solcher naseweiser Habenicht auf die Nachwelt! Keine nachweltliche Rage wird nach Ihm fragen, nach Ihm, der umsonst und vergebens Unterricht ertheilt, und sich demnach mit Mir, einem weisen Lohgerber und Staatsrath auf Eine Stufe stellen will! Narr Er! Wenn längst kein Hahn mehr nach Ihm kräht, wird man noch von Mir sprechen, der sich überall öffentlich an die Spitze stellt, wo es Gemeinnütziges giebt und dem die glorreiche Stadt Athen so viel zu danken hat! Wenn ich im Areopag durchdringe, so müßt Ihr Alle Ihr „von den Göttern gesendeten“ scrophulösen Gedichte- und Natur- und Lebensweisheit-Macher draußen am Delbaum vor dem Tempel der Minerva aufgehängt werden! Denn von Euch Hungerleidern kommt alles Unheil. Wir brauchen Eure Bildung nicht, wie Ihr den Krimmskramms

nennt, wir brauchen Nahrung! Mit der Weisheit eines Sokrates kann man keinen Esel füttern! Ich wiederhole Ihm: laß' Er sich nicht wieder auf meinem Hofe sehend

Ohne Achtung:

Anytos,

Lohgerbereibesitzer u. Staatsrath I. Kl.

VI. Sokrates an Anytos.

Lieber Lohgerber!

Mit Deinem hitzigen Briefe an mich hast Du Dich sehr stark beleidigt, so stark, daß es Dir kein wohlliebender Mensch verdenken würde, wenn Du Dir dafür ein Paar derbe Ohrfeigen gäbst. Du weißt, daß es meine göttliche Aufgabe ist, die Menschen, unbekümmert um Verlästerung, Spott und Hohn und alle die Verfolgung, zu belehren und zu bessern: mithin würde die Hundpeitsche, der Du Deine Erziehung zu verdanken scheinst, meine Ehre nicht bluten machen, sondern nur eine Anspannung mehr sein, die geistige Niedrigkeit und sittliche Gemeinheit durch meine Lehren und Gedichte zu vermindern zu suchen. Ein Freund der Freiheit, habe ich Deine braven Gefellen, deren Lehrjunge Du sein solltest, geschildert, wie Athen durch die lange Reihe seiner Tyrannen verderbt ist; daß aber die Tyrannei von unten so schlimm wie die von oben; daß Athen so lange in Ketten seufzen wird, bis sein Tempel der Freiheit von den Säulen der Bruderliebe, Schönheit und sittlichen Kraft getragen ist. Wenn Dir nun der Lehrer solcher Lehren als „Lumpenhund“ gilt, als was hast Du Dich dann hingestellt, Du grober Mensch, gegen Dich? — Wie kannst Du Dich ferner nur ein Staatsrath erster Klasse nennen, da Du Dich doch schon genug beleidigt hättest, wenn Du Dich

im jezigen Athen als Staatsrath unterster Klasse bezeichnet hättest? Spottest Du meiner wegen meiner Kleider, so muß ich Deine Kleider wegen Deiner spotten. — Wirfst Du mir nur mein Gesicht vor, so muß ich Dir Deinen ganzen Kopf vorwerfen, einen so dumpfen Klang dies auch verursachen mag. Die Berachtung, welche Du gegen meine Mutter schleuderst, weil sie Hebamme war, könnte sie nur treffen, wenn sie hätte in die Zukunft blicken können und trotzdem Dich an's Licht gezogen hätte. Sehr ungerecht ist die Beschuldigung, als wollte ich, Sokrates, mich mit Dir, lieber Lohgerber, auf eine Stufe stellen — denn wenn ich mich auch schlicht kleide, so liebe ich doch die Reinlichkeit und habe daher einen Abscheu gegen alles Ungeziefer. Daß Du meinen Nachruhm bezweifelst, verzeihe ich Dir, da Du, um ihn anzuerkennen, Tausend Jahre später noch ein Mal geboren werden müßtest, was nicht zu wünschen. Daß Du mich und alle Poeten und Weisen aufhängen möchtest, begreife ich recht wohl: wo Willkür, Laster und Dummheit herrschen, sind Charaktere wie wir immer störend. Wenn Du uns nun aber aus dem Staate verweisen wolltest, Lohgerber desselben, so würdest Du uns zu Thränen rühren: wir würden nämlich weinen um Diejenigen, die dableiben müssen. Richtig ist es, daß Du mich Hungerleider nennst, da ich mich in dem jezigen Athen von Weisheit und Tugend nähre. Endlich behauptest Du: „mit der Weisheit eines Sokrates kann man keinen Esel füttern!“ und nennst mich einen „Narren.“ Auch mit diesen Bemerkungen hast Du Recht, da ich nicht leugnen kann, diesen langen Belehrungsbrief an Dich geschrieben zu haben. — Wozu aber der tautologische Schluß Deines Briefes: „Ohne Achtung: Anxptos?“

Ich gehe jetzt zu meinem lieben, flatterhaften Alkibiades,

um mir etwas Wohlriechendes von ihm zu erbitten. Es war mir bisher unbekannt, daß unsere Nase beleidigt wird, selbst wenn man nur an einen Lohgerber Deiner Art schreibt. Oder stinkt der Staatsrath in Dir so? Sokrates.

61.

Auffassung. „Ich bin der Herr!“ sagte der Mann und froch unter den Tisch.

Aufführung, gute. Wenn ich im Theater bei classischen Aufführungen schlafe, so sagen meine Bekannten immer: Wie kann man sich nur so aufführen und bei solchem Genuß schlafen? — Aber wie kann man etwas aufführen, wobei Schlafen ein viel höherer Genuß ist?

Aufgeweckter Kopf sei nie, wenn Morgens ein Gläubiger anklopft.

Aufhebens, vieles.

Der Präsident hebt die Sitzung auf,

Der Bettler hebt den Pfennig auf,

Der Zeuge hebt die Hand stets auf,

Die Tänz'rin hebt das Bein oft auf,

Der General hebt die Belag'ring auf,

Die Hausfrau hebt die Wäsche auf,

Sophismen heben Scrupel auf.

Und tausend Ducaten, mein Wort darauf,

Die heben Alles, Alles auf!

Hebe.

Auflösung einer Frage. Warum wählen die Damen, wenn sie auf den Ball gehen, weiße Fahnen? Weil sie capituliren wollen!

Ein Strategie.

Ich habe es aber praktisch gefunden, viele feste Plätze zu umgehen! Napoleon, auch 'mal Strategie.

Aufrichtigkeit ist die beste List.

Aufrichtigkeit ist die beste List. Die vollendete Aufrichtigkeit steht nur der Tugend an. Der Mensch, in dem Argwohn und Finsterniß ist, lege Nachriegel und Nachtschraube vor seiner Brust an. Der Böse verschone uns mit seiner Leichenöffnung und wer keine Himmelsthür an sich zu öffnen hat, lasse das Höllenthor zu. Jean Paul.

Ausschub. Es ist wahr, alle Menschen schieben auf und bereuen den Ausschub. Aber auch der Thätigste findet so viel zu bereuen, als der Faulste. Denn wer mehr thut, sieht auch mehr und deutlicher, was hätte gethan werden können. Lichtenberg.

— Es giebt Menschen, welche zu keinem Entschlusse kommen können, sie müssen sich denn vorher die Sache beschlafen haben. Das ist ganz gut, nur kann es Fälle geben, wo man riskirt, sammt der Bettlade gefangen zu werden.

Auge, optisches Organ, das sich doppelt am Menschen findet und mit welchem er oft unter größter Anstrengung nicht desgleichen auf der Bouillon zu entdecken vermag.

Augiasstall. Herkules, der den nemäischen Löwen zerrissen und die hundertköpfige Hyder und so viele andere Ungeheuer tödtete, schämte sich nicht, den Unrath aus dem Stall des Augias zu säubern. Und Herkules ist trotz dieser plebejischen Arbeit dennoch in den aristokratischen Olymp gekommen und die schöne Hebe hat ihm sogar ihr ewig junges Herz geschenkt. Schämen wir uns also nicht, den Kehricht wegzuräumen, den die Trägheit vieler Jahre auf die Heerstraßen des Volksverkehrs geworfen. Laßt uns Hand an's Werk legen und die Vorurtheile wegfehen, die der Freiheit den Zugang versperren oder ihn erschweren. Laßt uns hinwegräumen die kleinlichen Partikularitäten, die phisikerhaften Absonderungen der Stände unter sich, die klein-

städtischen Rangabstufungen und die tausend Krähwinkeleien, die uns allzulange unfrei und lächerlich gemacht. Den Schutt hinwegräumen, heißt zwar noch nicht bauen; wie kann man aber den Bau aufführen, wenn der Schutt den Bauplatz versperrt? — Es giebt in Deutschland noch viele Augiasställe. Laßt sie uns säubern und ist auch nicht Jeder von uns ein Herkules an Kraft, so sei er ein Herkules an Willen und edler Ausdauer.

Ausdauer.

Auch der härteste Stein, er höhlt sich,

Fällt der Tropfen ohne Rast:

Schicke deinen Hausknecht täglich,

Wenn du was verpumpet hast.

Auslegung. Schauspielerin: Denken Sie sich, meine Liebe, wie weit die Rohheit meines Mannes geht. Gestern hat er mich öffentlich eine Schlange geheißt. — Sängerin: Das hat er nicht so böse gemeint. Er wünscht vielleicht nur, daß Sie jährlich eine neue Haut bekämen.

Aussprüche großer Männer:

Fraue weder dem Eigen- noch dem Eau de Lob.

Jeder kehre vor seiner Thür noch einmal um — wenn er den Hauschlüssel vergessen hat.

Bewirb Dich um die Gunst der Frauen. Läßt Dich aber Eine kalt stehen, so lasse Eine kalt stellen.

Börne sagt: „Eine Geliebte ist Milch, eine Braut Butter, eine Frau Käse!“ Daraus kann ich mir nun auch erklären, warum die Frauenzimmer den Mann immer zuerst fragen: ob er Brot hat?

Bummelmaier, Stud. philos.

„Ich esse Alles gerne, aber das verfluchte Schweinerne — das esse ich zu gerne!“ Frig d. Jüngere.

O himmlischer Mai! Welchen heiteren Frieden gießt dein lachender Sonnenschein, dein süßer Blumenduft, deine melancholische Mondnacht in die Brust dessen — der die Miethe für das fällige Quartal schon parat liegen hat.

Schulze, Rentier.

Der Jude ist nützlich, doch soll man ihn mit Vorsicht stets gebrauchen. Pumpymer an seinen Sohn.

Ich bin stets meiner Partei als der Erste vorangegangen! Hammel.

Austern, knappe Kost, wenn's nicht hundert sind.

Austerlitz.

Der Sieger bei Austerlitz.

(Erzählung des Peter Lorenz aus Rostock.)

Zi Döschköpp wet't jo von'n heiligen Dag nix af; ji wart of wol nich weet'n, wer denn eegentlich dei Slacht bei Austerlitz gewunn'n hett. Dei Slacht bie Austerlitz hett Keener anners gewunn'n, als Peter Lorenz ut Rostock. Lat't juch vertell'n.

't was Anno Nay'n. Ich lag duntomal husin un harr den utgereckten Dag nix to dohn. Datt wur mi äwer, un ick freeg't bald satt. Do dacht ick in mienen Sinn: Sost mal sehn, wat dien oll Gründ un Dugbrore Napoleon maht. Sei was duntomal in Dütschland un kloppt den Destreicher dei Zack ut. Gedacht, gedahn! — Ich maß mi up'n Weg nat Böhmische rin un noch äwer Böhmen rut. Als ick bi Austerlitz kam, hett dei Düwel sien Spill, un dei Franzos' is in'n vull'n Loop'n.

Himmeldunnerwetter! sår ick, wat is hir los?

Wat hier los is? seggt'n Oberstlieutenant, — wie hebb'n Slåg fråg'n! Wo Düwel, sünd Sei nicht Herr Peter Lorenz ut Rostock? sår hei. Säß'n grote Stierns harr hei uppe linke Bost sitt'n. Wat fang'n wir an? sår hei.

Wat ju anfangt? sär ick. Wo is mein Fründ und Dugbrorer Napoleon?

As dei Oberstlieutenant mi so snacken hör, sprüing hei von sien'n gäl'n Schimmel mit'n Bläß. Ick stieg up, hei gift min Ordannanz mit, un wie jagen af.

Goad, dat Du kümmt, Peter Lorenz, reep Napoleon ut vollen Hals'; hier geit't kunterbunt to. Dit is'n wahr'n Hun'ndamz up Söcken; aber dei Slacht is verlor'n.

Wat is verlor'n? segg ick. Dei Slacht mag'n Düwel verlor'n sien. Mal flink fink un twintig Dufend Mann Cavallerie her!

Du kannst dörting Dufend krieg'n! seggt Napoleon.

Dat hölt man up! segg ich.

'n lütt Bittelstunn', un ick rannet mit fies und twintig Dufend Mann Cavallerie, hundert Trumpeters vörup, vörfötsch mank den Russen un Destreicher rin. Good dreivittel Stunn', un dei Saak was klipp un klar.

Dat harr't nicht 'dacht, sär Napoleon to mi und wisch sik dei blank'n Sweetdrupp'n von'n Kopp. Nu kumm rin in't Zelt un vernüchter Di?

'n Happen ät ick sacht, sär ick.

Wie gung'n rin in't Zelt, und Caulaincourt muß kommen, un Napoleon sär to em: Caulaincourt, sär hei, geh'n Sie mal foortsen sigen un schreiben, was ick Sie in die Feder dictir!

Caulaincourt gung an dat anner Gnn' von'n Disch sitte, un Napoleon fung an:

Die Schlacht bei Austerlitz ist gewonnen. Wir verdanken diesen Sieg der Entschlossenheit und Umsicht Unsers vielgeliebten Freundes und Dugbruders Peter Lo—

Holt! segg ick, smeet das Meest up'n Disch un sprüing up, mit son'n Narr'npuß'n blieb mi dufend Schritt von'n Biew. Du weest, ich mag so wat nich!

„Is all good,“ seggt Napoleon, ’t kann oof nablieb’n.
 „Seht, ji Döschköpp, so is’t togahn, dat duntomal
 von Peter Lorenz nix na dei Affisen rin komm’n is. —

„Ich was in Copenhagen un harr’t’n bäten hilt. Zü-
 stement, als ick klar bünn un an Bord gahn will, fällt mi
 in, dat ick noch’n Gang in dei Stadt uttogahn hef. As
 ick so äwer den groten Platz stät, wo den König sin Slott
 steiht, liggt dei König in’n Finster un kieft ut. Dat mög
 Morgens hen to Achten sien. Ich dacht: Sast die nix merken
 lat’n und still vörbiedweer’n, denn ick harr’t’n bäten fier hilt.
 Wat harr Gott to dohn? As ick gegen’t Slott kam, ward
 dei König mi froth un röpt mi an: Wat, Peter Lorenz,
 oll Fründ und Dugbrore, Du wust so vorbidgahn! Kumm’n
 Dgenblick rup.

Holl mi nich up! sār ick, ick hev’t fier hilt!

Ich will Di oof nich upholl’n, Du sast bloot mien
 Fru good’n Dag segg’n.

Ich wull, ore wull nich, ick muß rup.

„Dei König maft ’ne grote dümwelte Dör up. Fru,
 reep hei, Peter Lorenz ut Rostock is hier un will Di good’n
 Dag segg’n.“

„Wie güng’n na’n groten Saal rin, nud was den Kö-
 nigen Fru was, leeg in’n Berr mit witte sieren Lacken un
 harr ’ne grote Kron’ up’n Kopp.“

„M’rieken,“ seegt dei König, stah driest up un bac Peter
 Lorenz’n Bannkofen; hei hett’t hilt!